

William James ist, gemeinsam mit Charles S. Peirce, in erster Linie als Mitbegründer der Philosophie des amerikanischen Pragmatismus bekannt (*Pragmatism: A New Name for Some Old Ways of Thinking*, 1907/08). Doch ebenso einflußreich wirkte er als einer der Gründerväter der wissenschaftlichen Psychologie und verfaßte unter anderem das Grundlagenwerk *Principles of Psychology* (1890). Weitaus weniger Beachtung findet hingegen James' Erfahrungsmetaphysik, die er als "radikalen Empirismus" bezeichnete und in deren Rahmen er spekulative Aussagen über die Verfaßtheit der Wirklichkeit formulierte (*Essays in Radical Empiricism*, veröff. 1912). Für den radikalen Empirismus besteht die Wirklichkeit aus "Tröpfchen reiner Erfahrung", die einen hinsichtlich Subjektivität und Objektivität neutralen Status haben – daher auch die Bezeichnung "neutraler Monismus". Die Tatsache, daß James eine eigene Metaphysik entwarf, widerspricht dem weit verbreiteten Vorurteil, die Denker des klassischen Pragmatismus seien generell metaphysikfeindlich ausgerichtet gewesen.

Dieser Beitrag stellt eine überarbeitete und gekürzte Fassung des 3. Kapitels "Der nichtdiskriminative Realitätsbegriff des radikalen Empirismus" des Buches *Erfahrungsvielfalt und Wirklichkeit: Zu William James' Realitätsverständnis* von Felicitas Krämer, erschienen 2006 bei Vandenhoeck & Ruprecht, dar. Er befaßt sich mit James' Konzeption von Realität als Schlüsselbegriff seines Gesamtwerkes. James' Realitätsverständnis läßt sich anhand der drei Realitätsperspektiven erläutern, die er in seinen Rollen als Pragmatist, als Psychologe und als Metaphysiker jeweils einnimmt. Wie beziehen sich die drei Perspektiven als Formen der Realitätserfahrung aufeinander? James' Antwort besteht im sogenannten "noetischen Pluralismus", der spannungsreichen Koordination der Perspektiven auf die Wirklichkeit.

Im Folgenden werden zwei dieser Erkenntnisperspektiven in ihrem Verhältnis zueinander in den Blick genommen: die Realitätssicht der Psychologie als empirischer Wissenschaft und die der spekulativen Metaphysik der Erfahrung. Ziel der Analyse ist zum einen der Nachweis einer Kontinuität zwischen James' Psychologie und seiner Metaphysik und zum anderen die Freilegung des kritisch-spekulativen Gehalts der radikalempiristischen Weltsicht, die die Denkfehler des gesunden Menschenverstandes und der Wissenschaft korrigieren soll.

Zahlreiche Autoren der Forschungsliteratur gehen davon aus, James habe sich von der Psychologie abgewandt, als er begann, sich der Ausarbeitung seines eigenen philosophischen Standpunktes zu widmen. Tatsächlich jedoch kann man seinen gedanklichen Weg von den *Principles of Psychology* hin zu seinen metaphysischen *Essays in Radical Empiricism* als eine kontinuierliche Entwicklung verstehen. Dies zeigt sich noch deutlicher, wenn man die Transformation der in der Psychologie eingeführten Idee eines "*Bewußtseinsstroms*" in die nichtdualistische metaphysische Konzeption eines "*Erfahrungsstromes*" nachvollzieht. Offensichtlich besteht kein radikaler Bruch zwischen James' wissenschaftlicher Psychologie einerseits und seiner spekulativen Metaphysik andererseits; vielmehr greifen beide Perspektiven ineinander und betrachten die Erfahrungsrealität aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Dabei wäre es zu kurz gegriffen, im Hinblick auf James' Erfahrungsmetaphysik schlicht von einer "Ontologisierung der Psychologie" zu sprechen. Vielmehr oszilliert der neutrale Begriff der Erfahrung zwischen dem Mentalen und dem Physischen, dem Subjektiven und dem Objektiven.

Damit erweist sich James' Erfahrungsmetaphysik als eine Zwitterdisziplin, die die Grenzen zwischen Metaphysik und Psychologie unterwandert oder sogar aufhebt.

Trotz der Kontinuität zwischen seiner Psychologie und seiner Metaphysik besitzt James' radikaler Empirismus jedoch zugleich kritisches Potential: In seiner Rolle als spekulativer Metaphysiker kritisiert James die dualistischen Denkgewohnheiten nicht nur des gesunden Menschenverstandes, sondern auch der wissenschaftlichen Psychologie. Damit übt James als Metaphysiker zugleich Selbstkritik an der Rolle des Psychologen, die er zu Beginn seiner Laufbahn innehatte.

1 Der Weg vom Bewußtseinsstrom zum Erfahrungsstrom

Innerhalb des Rasters des noetischen Pluralismus ist James' Doktrin des radikalen Empirismus als sein eigener Beitrag zur "*kritischen Philosophie*" zu betrachten ("critical philosophy", "speculative way of thinking", *Prag* 90 f.). Die spekulative Philosophie kritisiert sowohl den common sense als auch die empirischen Wissenschaften. Denn wie sich im Folgenden zeigen wird, stellt der radikale Empirismus die diskriminativen Realitätsvorstellungen dieser beiden dualistischen Denkweisen in Frage.

In seinen *Essays in Radical Empiricism* greift James auf den Bewußtseinsstrom der *Principles of Psychology* (1890) zurück, transformiert ihn jedoch in den allgemeiner verstandenen "Erfahrungsstrom" ("stream of Pure Experience", *ERE* 47). Welchen Status hat der Erfahrungsstrom; ist er erkenntnistheoretisch zu verstehen oder hat James eine ontologische Uminterpretation der Psychologie vollzogen?

Die folgende Analyse konzentriert sich in erster Linie auf die beiden 1904 verfaßten einschlägigsten programmatischen Aufsätze zum radikalen Empirismus, die die Titel "Does 'Consciousness' Exist" und "A World of Pure Experience" tragen. Die Essays zum radikalen Empirismus wurden erstmals im Jahre 1912 posthum von James' Schüler Ralph Barton Perry zu einem Sammelband zusammengestellt, der später im Rahmen der kritischen Harvard-Ausgabe erschien.¹ Perrys Komposition vermittelt den Eindruck, als habe James selbst ein fest umgrenztes Korpus zu den Themen seiner spekulativen Philosophie und "Erfahrungsmetaphysik" hervorgebracht.²

Tatsächlich jedoch bildeten die Essays ursprünglich keineswegs einen homogenen Text. Der radikale Empirismus ist, wie unter anderem John McDermott und jüngst wieder David Lamberth herausgearbeitet haben, keine zeitlich genau eingrenzbare Phase des James'schen Denkens, die in einigen Schriften der späteren Jahre seines Schaffens entwickelt worden wäre.³ Vielmehr handelt es sich um eine bereits in seinen frühen philosophischen und auch psychologischen Werken implizite Grundüberzeugung im Sinne einer "*weltanschauung*" (*ERE* 22, *SoP* 10). Erstmals und noch unspezifisch verwendet James den Begriff des "radikalen Empirismus" im Jahre 1897 (*WB* 5); doch

¹ Eine historisch angelegte Studie würde eine genauere Beschäftigung mit der Editions-geschichte und den unveröffentlichten Materialien aus dem Umkreis des radikalen Empirismus erfordern, allen voran mit James' Notizbuch zu den sogenannten Miller-Bode-Objections: *MEN* 65–129; vgl. Bode (1905). Auskunft über die Entstehungsgeschichte gibt bspw. Skrupskelis (1988), xiii–xiviii; vgl. auch die editorischen Anmerkungen *MEN* 331 f.

² Vgl. Taylor, E. (1996a), 113 zur "metaphysics of experience". Vgl. Avenarius (1888–90) zum Begriff der "reinen Erfahrung", auf den sich James bezieht; vgl. dazu Lamberth (1999), 5, 83–87.

³ Vgl. Myers, G. E. (1986), 313 widerspricht einer strikten Periodisierung, vgl. auch McDermott (1976), xi–xxxviii zur Entstehungsgeschichte der Essays. Nach Lamberth (1999), 61 f. gehen James' radikalempiristische Motive bis auf das Jahr 1895 zurück. Lamberth stimmt in seiner Datierung überein mit Taylor, E. (1996), 25–39; er widerspricht damit jedoch Perry (1935), II, 363; Wild (1969), 359 f. und Kucklick (1977), 319 ff., die die Neunzigerjahre als James' moralphilosophische Periode betrachten. Vgl. McDermott (1976), xi–xxxviii.

erst nach 1900 bezeichnet er diese Theorie auch als "Doktrin" und formuliert sie aus (*MoT* 6, 47). James' Schriften zum radikalen Empirismus entstanden parallel zu anderen Teilen seines Werkes und weisen verschiedene Berührungspunkte mit diesen auf, wobei der radikale Empirismus als spekulativ-philosophische Instanz grundsätzlich die dualistischen und damit "diskriminativen" Positionen kritisiert, die James in seiner Psychologie und seinem Pragmatismus vertritt.

1.1 Die empiristische Grundausrichtung

Nicht nur der James'sche Pragmatismus, sondern auch seine Psychologie sieht sich der empirischen Methode verpflichtet. Die *Principles of Psychology* verstehen sich selbst explizit als Grundlegung einer experimentellen empiristischen Psychologie und damit überhaupt der Psychologie als aufkommender eigenständiger Wissenschaft. James grenzt seine Psychologie von der Tradition der rationalen Seelenlehre ab, die noch unter der Disziplin der Philosophie firmiert hatte. Dementsprechend beruhen die *Principles* unter anderem auf Physiologie und klinischer Neurologie, Evolutionsbiologie, Alltagsbeobachtung und Introspektion, Experiment, Messung und klinischer Psychologie.⁴ Diese empirische Basis der Psychologie ist es, auf der später auch James' Philosophie des radikalen Empirismus aufbaut. Deutlich wird dies in der prägnantesten Definition des radikalen Empirismus, die James rückblickend in der Einleitung zu seinem Werk *The Meaning of Truth: A Sequel to Pragmatism* aus dem Jahre 1909 zusammenfaßt. Er stellt hier ein Postulat, eine Faktenfeststellung und eine allgemeine Schlußfolgerung auf ("postulate", "statement of fact", "generalized conclusion", *MoT* 6). Zunächst zum sogenannten "Postulat" des radikalen Empirismus:

The postulate is that the only things that shall be debatable among philosophers shall be things definable in terms drawn from experience. (Things of an unexperienceable nature may exist ad libitum, but they form no part of the material for philosophic debate). (*MoT* 6)

Der radikale Empirismus verpflichtet sich der methodischen Maßgabe, nur dasjenige im Rahmen philosophischer Debatten zu diskutieren, was unmittelbar oder mittelbar der sinnlichen Erfahrung entstammt und wieder in sie überführbar ist. Darin entspricht er dem Pragmatismus (*Prag* 100, 104).⁵ Verhandelbar ist für die Philosophie des radikalen Empirismus also nur Erfahrbares. Damit ist jeder metaphysische Entwurf, der fragt, woraus denn die Welt beziehungsweise die Realität bestehe und wie sie strukturiert sei, auf eine Theorie über das Erfahrbare zurückverwiesen. Dies drückt James nochmals besonders prägnant in seinem radikalempiristischen Aufsatz "The Experience of Activity" (1905) aus, der sich ausdrücklich zum Begriff des Realen äußert:

The principle of pure experience is also a methodological postulate. Nothing shall be admitted as fact, it says, except what can be experienced at some definite time by some experient; and for every feature of fact ever so experienced, a definite place must be found somewhere in the final system of reality. In other words: Everything real must be experienceable somewhere, and every kind of thing experienced must somewhere be real. (*ERE* 81)

Der Begriff "reine Erfahrung" ("pure experience") ist unten näher zu erläutern. Hier ist wichtig, daß dem radikalen Empirismus ein methodologisches Postulat zugrunde liegt, das entscheidet, was als

⁴ Vgl. Miller (1981), xix. Vgl. Lamberth 61-97 zu James' Psychologie als Naturwissenschaft und zum Weg von der Psychologie zur Erfahrungsmetaphysik.

⁵ Vgl. auch Lamberth (1999), 17.

Gegenstand des spekulativ-philosophischen Diskurses zuzulassen ist, nämlich ausschließlich das Erfahrbare.⁶

Dabei geht James über die diskurstheoretische Festlegung hinaus, wenn er konstatiert, daß die Grenzen des Erörterbaren zugleich mit denen des Realen zusammenfallen ("final system of reality", *ERE* 81). Wie alles Reale in irgendeiner Weise erfahrbar zu sein hat, so muß alles Erfahrene in gewisser Hinsicht real sein ("Everything real must be experienceable somewhere, and every kind of thing experienced must somewhere be real", *ERE* 81). Somit gelangt James zu einer Identifikation des Realen mit dem Erfahrbaren ("a world where experience and reality come to the same thing", *ERE* 30).

Weiterhin gilt: Alles Reale muß philosophisch diskutierbar sein und alles philosophisch Diskutierbare erfahrbar. Daher sind alle philosophischen Aussagen über das Reale zugleich Aussagen über das Erfahrbare (MoT 6). Das philosophische Diskursuniversum wird identifiziert mit dem Universum schlechthin.

Um diesen Schluß gegen Trivialität abzusichern, wäre zu fragen, ob es denn für James überhaupt etwas gibt, das *nicht* erfahrbar ist. Mit welchem Antonym zum Begriff der Realität wird hier gearbeitet? Diese Frage soll später nochmals aufgegriffen werden. Tatsächlich äußert sich James an dieser Stelle nicht dazu, welche Gegenstände denn erfahrungstranszendent sind und so aus dem Bereich der philosophisch-diskursiven Realität herausfallen sollen.

David Lamberth schlägt vor, James wolle hier die traditionellen Transzendentalien wie Welt, Seele, Gott und Substanz ausschließen.⁷ Diese Deutung ist jedoch problematisch, da James, wie an anderer Stelle erörtert, in seinem religionspsychologischen und –philosophischen Werk *Varieties of Religious Experience* in den Bereich der Erfahrbarkeit auch religiöse Entitäten und Gegenstände einbegriffen hatte, die beispielsweise durch den sechsten Sinn des Realitätssinnes gegeben sind und auf uns wirken. Zudem bleibt die Frage unbeantwortet, wie sich die Gleichsetzung von Erfahrungs- und Artikulierbarem mit James' Antiintellektualismus verträgt. Denn schließlich betont er verschiedentlich, wie wenig Begriffe und Theorien doch der inneren Natur der Realität gerecht würden (*VRE* 360, *PU* 111 f.).

Unerfahrbare Dinge mögen nun existieren oder auch nicht; in jedem Falle gehören sie nicht zum Gegenstandsbereich der philosophischen Diskussion. Sie dürfen daher nicht mit dem Prädikat des Realen belegt werden: Nichterfahrbare Dinge, so es sie denn geben sollte, sind nicht real im Sinne von nicht "für uns potentiell oder faktisch relevant". Denn alles, was real ist, muß auch erfahrbar sein, das heißt, es muß in einen Wirkungszusammenhang mit einem erlebenden Wesen treten, das es affiziert und auf das es kausal einwirkt ("must be experienceable somewhere", *ERE* 81). Bereits der Realitätsbegriff des Pragmatismus hatte sich als zweistellig beziehungsweise relational erwiesen, insofern die Realität eines Gegenstandes an dessen Relevanz und Wirkungsmacht gebunden ist, und auch der radikale Empirismus scheint hier zwischen dem einstelligen Begriff "Existenz" und dem zweistelligen Begriff "Realität" zu unterscheiden.⁸

Die Existenz von Unerfahrbarem ist damit nicht ausgeschlossen, doch kann die Philosophie über es nur schweigen. Daher bleibt die Frage unbeantwortet, ob James' "Welt reiner Erfahrung" eine

⁶ Vgl. Gale (1999), 201; Gale warnt davor, die Doktrin der "pure experience" mit dem allgemeinen Konzept des radikalen Empirismus zu vermischen, doch überzeugen seine Argumente nicht angesichts der zitierten Engführung von Doktrin und Postulat (*ERE* 81).

⁷ Vgl. Lamberth (1999), 17.

⁸ Pihlström (1996), 80, der den Relevanzbegriff erwähnt, verkennt dessen Beschränktheit auf die beiden dualistischen Ebenen.

plenistische Konzeption zugrunde liegt oder ob die Erfahrungsrealität Lücken aufweist. Denn mögliche Löcher im Gewebe der Erfahrung sind zugleich blinde Stellen der Realität, mit denen sich das philosophische Denken nicht sinnvoll befassen kann.

Im Kontext des Begriffs der Erfahrbarkeit war bislang von den grundlegenden Gemeinsamkeiten von radikalem Empirismus und Psychologie die Rede, denn beide sind dem methodischen Empirismus verpflichtet. Indessen bestehen gravierende Unterschiede in der epistemischen Grundeinstellung beider Perspektiven. Der radikale Empirismus kritisiert den methodischen Dualismus der *Principles of Psychology* und damit das gesamte Realitätsverständnis der wissenschaftlichen Psychologie.

1.2 Der methodische Dualismus der Principles of Psychology

In den *Principles* hatte James noch einen methodischen Dualismus vertreten ("*The psychologist's attitude towards cognition [...] is a thoroughgoing dualism*", PP 214; vgl. MEN 27).⁹ Die Psyche wird für James zum spezifischen Gegenstand einer sich als eigenständige Wissenschaft etablierenden Psychologie (ERE 262). Daher basiert die Methode der Psychologie auf einer möglichst isolierten Betrachtungsweise des menschlichen Geistes, in der dieser abgelöst von den Gegenständen der Außenwelt auftritt. Demzufolge ist zwischen Gedanken und Dingen scharf zu trennen; für James in der Rolle des Psychologen existieren einesteils die Psyche des Menschen und seine Gedanken und andernteils die äußere Realität und die Dinge (ERE 3, PP 213). Die Intentionalität, die in den *Principles* als eine der fünf Eigenschaften des Bewußtseinsstromes genannt wird, bedeutet für James in diesem Rahmen denn auch die Bezugnahme des menschlichen Geistes auf von ihm unabhängige, äußere Objekte (PP 220).

Die Gründe, weshalb James sich als Psychologe diesem methodischen Dualismus verpflichtet sieht, liegen zum einen in seinem Wunsch, sich von der Tradition der idealistischen Geistmetaphysik abzugrenzen (vgl. PP 210 ff.). Denn bei der Geist- oder Bewußtseinsvorstellung der wissenschaftlichen Psychologie handelt es sich um endliche, individuelle, menschliche Geister anstatt um den "absoluten Geist" des Neuhegelianismus, dessen Kategorien zugleich ontologische Geltung haben (PP 212 f., 262).

Zum anderen nimmt der Psychologe im Gegensatz zum Erkenntnistheoretiker die Realität der Außenwelt als selbstverständlich an. Für den Psychologen stellt die Wissensrelation kein Problem dar; vielmehr setzt er schlicht axiomatisch voraus, daß einerseits das Bewußtsein und andererseits von ihm verschiedene Außendinge tatsächlich existieren:

The psychologist, for his part, does not consider the matter [of the relation of knowing, FK] so curiously [...]. Finding a world before him which he cannot but believe that *he* knows, and setting himself to study his own past thoughts, or someone else's thoughts, of what he believes to be that same world, he cannot but conclude that those other thoughts know it after their fashion even as he knows it after his. Knowledge becomes for him an ultimate relation that must be admitted, whether it be explained or not, just like difference or resemblance, which no one seeks to explain. (PP 212)

Dabei stützt sich der Psychologe auf einfache Intersubjektivitäts- und Identitätsannahmen bezüglich der Objekterkenntnis. Aus der Tatsache, daß eine Person einen und denselben Gegenstand zu verschiedenen Zeitpunkten wahrnimmt und daß er von mehreren Menschen

⁹ Vgl. auch Miller (1981), xix.

gleichzeitig perzipiert werden kann, wird die unabhängige Realität und objektive Existenz des Gegenstandes gefolgert. Die psychologische Realitätskonzeption charakterisiert James aus der Rückschau als radikaler Empirist als einen naiven, unkritischen Realismus (*PP* 262). Die vereinfachenden psychologischen Dualismen von Subjekt und Objekt, Bewußtsein und Außenwelt geraten denn auch in das Visier der Kritik des radikalen Empirismus und seiner alternativen Sicht der Realität.

1.3 Die Überwindung des Dualismus und die Irrealität des Bewußtseins

Die Grundzüge des Programms seines radikalen Empirismus entwickelt James in seinem 1904 verfaßten Aufsatz "Does 'Consciousness' Exist?". Der Essay beginnt mit einer Darstellung und Kritik des traditionellen dualistischen Bewußtseinsbegriffes und mit James' Bekenntnis, er habe das Bewußtsein im Jahre 1890 in seinen *Principles of Psychology* fälschlicherweise als eine selbständige Entität bezeichnet. Denn damals habe er sich als Wissenschaftler auf der Suche nach Objektivität einem *methodischen Dualismus* verpflichtet gefühlt, ohne sich freilich je wirklich mit dieser Auffassung identifizieren zu können. Der Existenz beziehungsweise Realität eines solchen Bewußtseins habe er vielmehr bereits zu Zeiten der Entstehung seiner psychologischen Lehrwerke mißtraut (*ERE* 4, 262 f.). Doch habe er damals im Rahmen seiner Psychologie noch keine Möglichkeit gesehen, den Dualismus stichhaltig zu kritisieren und eine nichtdualistische Bewußtseinskonzeption zu vertreten, ohne sich in Widersprüche zu verwickeln.

Erst der Ansatz seiner Philosophie des radikalen Empirismus ermöglicht es James, nun endlich die Bedenken zu äußern, die er im Kontext seiner Psychologie aus methodischen Gründen um der Konsistenz seines Standpunktes willen hatte unterdrücken müssen. Denn erst jetzt, nachdem sich sein gedankliches Schwergewicht im Laufe seines intellektuellen Werdegangs von der Psychologie auf die spekulative Philosophie verlagert hat, kann er sein Mißtrauen gegenüber dem selbst zuvor propagierten dualistischen Bewußtseinsmodell *philosophisch* begründen. Jetzt also hat James endlich die Mittel, um den Begriff des Bewußtseins ein für allemal zu verwerfen (*ERE* 4). Damit übt James als Metaphysiker Selbstkritik an James dem Psychologen.

In der Forschungsliteratur wird kontrovers diskutiert, ob James sich zu irgendeinem Zeitpunkt gänzlich von seiner Psychologie abgewendet habe. Prominent vertritt etwa Eugene Taylor die Ansicht einer Kontinuität zwischen der frühen Psychologie und der späteren Metaphysik.¹⁰ Hier soll von der These ausgegangen werden, daß James sich zwar von einigen Voraussetzungen seiner Psychologie distanzierte, daß er deren Ergebnisse jedoch insgesamt keinesfalls verwarf, sondern sie vielmehr Stück für Stück einer philosophischen Neu-Interpretation unterzog.

Der Gedanke, den James retrospektiv in den Ergebnissen seiner Psychologie ausmacht und in seinem Essay von 1904 wieder aufgreift, um ihn konsequent zu Ende zu denken und zu radikalieren, ist der *Anti-Substantialismus des Bewußtseins*: Es gibt keinen selbstidentischen Kern des Ich als Erkenntnissubjekt ("knower"), an oder in dem der Prozeß des Denkens stattfinden würde ("In my *Psychology* I have tried to show that we need no knower other than the 'passing thought'", *ERE* 4, Fn. 2; vgl. *PP* 220). In der psychologischen Introspektion ist einzig die Tatsache gegeben, daß Denk- und Erfahrungsprozesse vor sich gehen. Mit dieser Vorstellung folgt James der Tradition Humes, der die Existenz einer unveränderlichen substantiellen Seele oder eines reinen, identischen Selbst als Gegenstand der Introspektion bestritten und statt dessen behauptet hatte, es gebe

¹⁰ Vgl. Taylor, E. (1996a), 25–39.

lediglich die wahrgenommenen wechselnden Bewußtseinsepisoden.¹¹ Für James und Hume gilt gleichermaßen: Bei der Introspektion müssen wir feststellen, daß sich uns kein "reines Selbst" offenbart, das außerhalb der Empirie stehend die einzelnen Erfahrungsepisoden koordinieren würde.

We now begin our study of the mind from within. [...] The first fact for us, then, as psychologists, is that thinking of some sort goes on. I use the word thinking [...] for every form of consciousness indiscriminately. If we could say in English 'it thinks' as we say 'it rains' or 'it blows', we should be stating the fact most simply and with the minimum of assumption. As we cannot, we must simply say that thought goes on. (PP 220)

Die einzig empirisch gerechtfertigte Annahme bleibt nach dem oben Ausgeführten die Tatsache, daß *Erfahrungsprozesse ablaufen*. Der Introspektion, die James in den *Principles* als eine maßgebliche empirische Methode gilt, zeigt sich das Bild, daß Denkprozesse vor sich gehen: "*thought goes on*". In Anlehnung an unpersönliche Prozeßverben wie "es stürmt" und "es regnet" heißt es bei James nun: "Es denkt" (PP 219 f.).

Die Annahme eines substantiellen Selbst als Akteur der Verknüpfung der einzelnen Bewußtseinsepisoden zu einer Bewußtseinskontinuität erweist sich also als empirisch haltlos. Dies hatte James in den *Principles* zwar schon angedeutet, daraus aber keine Konsequenzen gezogen, sondern im Gegenteil an seinem methodischen Subjekt-Objekt-Dualismus festgehalten. Aufgrund dieser Inkonsistenz bedarf seine eigene Psychologie aus James' Sicht im Jahre 1904 einer Teilrevision, Neubearbeitung und -interpretation durch die spekulative Philosophie. Nach der Kritik des Begriffs eines eigenständigen Bewußtseins kann das Ergebnis dieser Transformation selbstverständlich keine *Psychologie* mehr sein, sondern resultiert in einer gänzlich anderen Perspektive auf Realität.

Wie James in den ersten Abschnitten des Aufsatzes "Does 'Consciousness' Exist?" analysiert, war es Kant, der die Vorarbeiten für ein "Verschwinden des Bewußtseins" geleistet hatte. Denn Kant hatte das Bewußtsein zum rein formalen, nichtempirischen Begleitbewußtsein des "Ich denke" degradiert, in dem die sinnliche Mannigfaltigkeit zur Synthesis kommt. In James' Interpretation ersetzt Kants "Ich denke" sowohl den traditionellen Seelenbegriff als auch Descartes' denkende Substanz.¹² In Folge des Kantianismus und Neukantianismus wurde jedes persönliche und individuelle Bewußtsein diskreditiert, Bewußtsein gilt nur noch als anonymes logisches Korrelat von gleichbleibender Allgemeinheit. Es ist damit nach James in der zeitgenössischen philosophischen Rezeption zu etwas Geisterhaftem, Schemenhaftem herabgesunken, dessen Begriff nur noch als leeres Echo nachhallt (ERE 3 ff.).

Mit seiner Kritik der Cartesischen *res cogitans* hat Kant nach James das Konzept des Bewußtseins ausgehöhlt und so das stabile Gleichgewicht im vormaligen Verhältnis der denkenden und der ausgedehnten Substanz zerstört. Damit ist der endgültigen Dekonstruktion des Dualismus von Psyche und Außenwelt der Weg geebnet, die James denn auch in seinem Aufsatz vornimmt.

¹¹ Vgl. Hume (1978), 251–253 (Abschnitt I, 6: "Of personal identity").

¹² Vgl. jedoch Kemmerling (1996), 169 f.: "Wenn William James sagt, ›Bewußtsein‹ sei der Name einer Nicht-Entität, dann könnte ein Cartesianer diese Formulierung vielleicht ruhigen Blutes akzeptieren."; ferner in der Fußnote dazu, ebd., 170: "Jedenfalls dann, wenn für Descartes nur Substanzen eine *entitas* haben. Das ist allerdings nicht sicher." Kemmerling verweist zur näheren Erläuterung auf Descartes (1982 ff.), VII 161.

Erklärungsbedürftig bleibt nach James jedoch die sogenannte "Wissensfunktion", die Eigenschaft von Erfahrungsteilchen, sich aufeinander zu beziehen, voneinander reflektiert zu werden und einander zum Gehalt zu haben. Selbst nachdem das Bewußtsein "wegeklärt" ist, muß nach James noch immer analysiert werden, was es ist, das das dualistische Denken im Nachhinein als den Akt des Wissens kennzeichnet und welche Dynamiken dabei vor sich gehen:

There is, I mean, no aboriginal stuff or quality of being, contrasted with that of which material objects are made, out of which our thoughts of them are made; but there is a function in experience which thoughts perform, and for the performance of which this quality of being is invoked. That function is *knowing*. 'Consciousness' is supposed necessary to explain the fact that things not only are, but get reported, are known. Whoever blots out the notion of consciousness from his list of first principles must still provide in some way for that function's being carried on. [...K]nowing can easily be explained as a particular sort of relation towards one another into which portions of pure experience may enter. (ERE 4)

"Funktion" und "Relation" sind die Termini, mit denen James auch im folgenden arbeitet, um sein eigenes Alternativmodell zu entwickeln. Das Bewußtsein in seiner substanzartigen Form indessen ist für den radikalen Empiristen ein reines Interpretationskonstrukt, mit dem das dualistische Denken die erfahrungsimmanente Operation zu erklären versucht, in der ein Gedanke sich mit dem nächsten verbindet, sich auf ihn bezieht und Inhalt eines anderen wird. Diese Dynamik der kontinuierlichen und bruchlosen Verbindung von Gedanken kann aus der Retrospektive als die "Wissensfunktion" bezeichnet werden, die immer nur rückwirkend nach erfolgtem Vollzug festgestellt werden kann (ERE 4, 29). Damit wird das Verbum "wissen" zum Erfolgs- oder Vollzugsverb, das eine gelungene Verbindungsoperation zwischen Ideen im Nachhinein kennzeichnet. Wissen beziehungsweise eine kognitive Funktion ("Function of Cognition", MoT 13) liegt aus der retrospektiven Perspektive des dualistischen Denkens dann vor, wenn die Verknüpfung von Erfahrungen erfolgreich stattgefunden hat. Zunächst zu weiteren realitätstheoretischen Konsequenzen, die aus der "Abschaffung" des Bewußtseinsbegriffs resultieren.

1.4 Die Transformation des Bewußtseinsstroms in den Erfahrungsstrom

Wenn James behauptet, das Bewußtsein sei eine *Nichtentität* ("consciousness is the name of a non-entity", ERE 3), es existiere gar nicht und es sei deshalb terminologisch aufzugeben, bedeutet dies zunächst, daß dem Bewußtsein der Status einer *eigenständigen* Entität oder Substanz ("stuff", ERE 4) abgesprochen wird. Nach der traditionellen Ontologie kommt der Verlust der Selbständigkeit und der unabhängigen Existenz einem Realitätsverlust gleich. Schließlich geht mit den traditionellen Substanzvorstellungen stets die Betonung der Autonomie einher ("exists *per se*, [...] needs no further subject in which to inhere", SoP 64). Das "Realste" ist jeweils das, was am selbständigsten existiert. Damit sinkt das Bewußtsein im radikalen Empirismus in der Realitätshierarchie zur Fiktion herab, während die Erfahrung aufgrund ihrer Unabhängigkeit und Selbstgenügsamkeit zur höchsten Realität aufsteigt:

[F]inite experiences [...] lean on each other, but the whole of them [...] leans on nothing. All 'homes' are in finite experience; finite experience as such is homeless. Nothing outside of the flux [...] secures the issue of it. (Prag 125 f.)

Wie aber sieht das neue Modell der Realität aus, das James im radikalen Empirismus entwirft? In seinem radikalempiristischen Aufsatz "The Thing and Its Relations" spricht James ausdrücklich vom "Strom reiner Erfahrung" ("stream of pure experience", *ERE* 47).

Diese Idee des *Erfahrungstroms*, der nicht mehr auf ein Bewußtsein oder eine Seelensubstanz zurückgeht, ist also das Ergebnis der Uminterpretation des Bewußtseinsstroms der *Principles of Psychology*. Wenn das Bewußtsein kein selbständiges Relatum mehr ist, kann auch keine kategoriale Trennung zwischen ihm und etwas Externen mehr bestehen. Die Erfahrung bedarf nichts außerhalb ihrer selbst, um sich vollziehen zu können, kein Subjekt und keine Substanz, an der sie sich ereignen würde ("*experience as a whole is self-containing and leans on nothing*", *MoT* 72; vgl. *ERE* 29). Was nach der Dekonstruktion des Bewußtseins als selbständiger Entität erhalten bleibt, ist autarke Erfahrung, sind Erfahrungsteilchen, die sich in langen Ketten und wachsender Vernetzung je aufeinander beziehen und ihre Verbindungen selbst aus sich heraus organisieren (*ERE* 75). Diese Vorstellung der *Selbstorganisation* und Eigenständigkeit drückt James auch im sogenannten Faktenstatement und der allgemeinen Schlußfolgerung des radikalen Empirismus aus:

The statement of fact [of Radical Empiricism, FK] is that the relations between things, conjunctive as well as disjunctive, are just as much matters of direct particular experience, neither more nor less so than the things themselves. The generalized conclusion is that therefore the parts of experience hold together from next to next by relations that are themselves part of experience. The directly apprehended universe needs, in short, no extraneous trans-empirical connective support, but possesses in its own right a concatenated or continuous structure. (*MoT* 6 f.)

Für den radikalen Empirismus existieren Erfahrungsketten, und die Bezüge zwischen Erfahrungsteilchen vollziehen sich, ohne daß sie auf einen Grund außerhalb der Erfahrung verwiesen wären. James spricht vom einem in sich zusammenhängenden "Gewebe der Erfahrung" ("tissue of experience", *ERE* 29) ohne jede erfahrungstranszendente verbindende Instanz ("no extraneous trans-empirical connective support", *ERE* 75). Der Begriff des Erfahrungsnetzes spielt im Rahmen des von William James und F.C.S. Schiller begründeten pragmatistischen Humanismus eine entscheidende Rolle (diskutiert im ersten Teil des Buches); im radikalen Empirismus hingegen tritt das Bild des Erfahrungstromes in den Vordergrund.

Die Idee der Substanz wird damit abgelöst von einer nichtsubstantiellen Form der Selbständigkeit, die die eigentliche Struktur der Realität darstellen soll. Der radikale Empirismus erweist sich als eine *antisubstantialistische Prozeß- und Selbstorganisationstheorie der Erfahrung*.

1.5 Eigenschaften des Bewußtseins- und Erfahrungstroms

Die Tendenz der Erfahrungsteilchen, sich miteinander zu Ketten zu verknüpfen, entspricht der Eigenschaft der *Kontinuität*, die auch dem dualistisch verstandenen Bewußtseinsstrom in den *Principles of Psychology* zukommt ("Stream of Thought", *PP* 219 ff.; "Stream of Consciousness", *Psy* 139 ff.). In ähnlicher – oder sogar isomorpher – Weise läßt sich jedem der fünf Eigenschaften des *Bewußtseinsstroms* der Jameschen Psychologie ein entsprechendes Merkmal des *Erfahrungstromes* zuordnen, der für den radikalen Empirismus die Realität ausmacht (*ERE* 47).

Bislang wurde in der Forschung noch nicht ausreichend beachtet, daß das psychologische Modell des Bewußtseins von James nur insofern korrigiert wird, als es dualistisch ist. Doch davon abgesehen wird die Struktur des Bewußtseinsstromes bis ins Detail beibehalten, so daß sie mit der des Erfahrungstromes zusammenfällt.

Auf den ersten Blick scheint es, als nehme James eine Verallgemeinerung beziehungsweise ontologische Transformation des Bewußtseinsstromes in den Erfahrungsstrom vor. Was in den *Principles of Psychology* vom Bewußtsein oder Denken einer Person ausgesagt wird, wird nun als Eigenschaftsstruktur der Welt oder der Realität verstanden. Die *fünf Merkmale des Bewußtseins*: Kontinuität, Veränderlichkeit, Selektivität, Intentionalität und Personalität (PP 220 ff.), sind aus der radikalempiristischen Perspektive nicht mehr die Kennzeichen des Bewußtseinsprozesses einer Person, sondern erweisen sich als die Charakteristika der ganzen dynamischen "Welt reiner Erfahrung" (ERE 21 ff.). Ob es sich bei James' Schritt vom Bewußtseinsstrom der Psychologie zum Erfahrungsstrom des radikalen Empirismus wirklich um eine Ontologisierung handelt, ist unten zu diskutieren. Hier zunächst ein Überblick über die einzelnen Eigenschaften des von James kritisierten Bewußtseinsstromes und ihre Integration in das neue Modell des nichtdualistischen Erfahrungsstromes.

Das von James am ausführlichsten behandelte Merkmal des Bewußtseinsstromes in den *Principles* ist dessen *Kontinuität*: Aller scheinbare Wandel der Bewußtseinszustände geht für James letztlich auf ein kontinuierliches Geschehen zurück (PP 231 ff.). Jeder Bewußtseinszustand geht in den nächsten über, die einzelnen Episoden sind nicht scharf voneinander abgegrenzt; vielmehr sind ihre Übergänge fließend. Um die Kontinuität des Bewußtseins über die Zeit hinweg darzustellen, verwendet James verschiedene Metaphern, unter anderem die der teleskopartigen Verschachtelung der Bewußtseinsepisoden ineinander ("compenetrate and telescope", PU 114). An anderer Stelle heißt es, daß jeder Bewußtseinszustand einen "Hof" und "Fransen" habe, also in den nächsten hineinrage und sich mit ihm überlappe ("halo", "fringes", PP 249), beziehungsweise daß die Episoden ineinander überblendet und miteinander verschmolzen würden ("suffusion", "smother over", PP 249). Dem liegt die Jamessche Zeitvorstellung des sogenannten "trügerischen Jetzt" ("specious present", PP 573) zugrunde. Obwohl wir die Gegenwart als punktuell und isolierbar erleben mögen, existiert sie in Wirklichkeit nicht als abgegrenzter Zeitraum. Vielmehr besteht das Jetzt als ein unscharfer "Zeithof", in dem Vergangenes noch nachklingt und Zukünftiges bereits antizipiert wird (vgl. PP 249, wo James von "Obertönen" spricht). Jeder instantane Bewußtseinszustand ist daher tatsächlich eine "Vielheit in der Einheit" ("manyness in oneness", PU 134), der die vergangene Erfahrung noch in sich trägt und eine zukünftige bereits antizipiert. Parallelen zu Edmund Husserls Begriffen der Protention und Retention liegen nahe.¹³

Was wir also als instantanes und singuläres Jetzt erleben, ist nach der psychologischen Theorie vom "specious present" eigentlich ein Zugleich verschiedener Erfahrungen, die kontinuierlich ineinanderfließen. Daher ist das Bewußtsein für James einem Fluß vergleichbar, der sich ohne Brüche, Pausen und scharfe Einschnitte dahinzieht.

Genauer betrachtet, geht die Kontinuität des Bewußtseinsstroms auf seine sogenannten "transitiven" Anteile zurück. Das Bewußtsein besteht für James aus "transitiven" und "substantiellen" Momenten ("transitive and substantive parts", PP 236), was sich nach James anhand einer Sprachanalyse erläutern läßt: Die substantiellen Phasen bilden sich auf der linguistischen Ebene als Substantive ab, während die transitiven durch alle übrigen sprachlichen Elemente dargestellt werden, das heißt durch Verben, Adjektive, Präpositionen und andere Partikel, die für die verbindungsstiftenden, dynamischen Anteile stehen. Unsere Sprache erweckt fälschlicherweise den Eindruck, als seien die Bewußtseinsvorgänge sequenzierbar, da für die Konstitution der Bedeutung eines Satzes die Substantive die Hauptrolle zu spielen scheinen. In

¹³ Vgl. bspw. Husserl (1966), 368–410.

Wahrheit jedoch überwiegen im Denken und Erfahren die transitiven Anteile, also die flüssigen, dynamischen Momente. Dadurch stiftet die Erfahrung aus sich selbst heraus fließende Zusammenhänge; es bedarf keiner erfahrungstranzendenten verbindenden Instanz mehr, um eine Einheit des Bewußtseins herzustellen (*PP* 234).

Auf der Ebene des radikalempiristischen *Erfahrungsstromes* findet sich das Merkmal der Kontinuität dementsprechend als Zusammenhang und Übergängigkeit der Erfahrungsteile ineinander wieder. Stellt man sich den Erfahrungsstrom zudem im Querschnitt vor, existiert ein eigenständiges, suisuffizientes Netz aus Erfahrungsteilchen, ohne auf etwas erfahrungstranzendenten angewiesen zu sein (*MoT* 72; "self-supporting", ebd. 55). Das Ineinandergreifen und Aufeinanderverweisen verdankt sich den transitiven Bewußtseinsanteilen.

Der Vorstellung der Kontinuität des Bewußtseins steht in den *Principles of Psychology* die Eigenschaft seiner *Veränderlichkeit* und Mutabilität gegenüber ("Thought is in constant change", *PP* 224). Kein Gefühl und kein Gedanke gleicht dem anderen. Kein Bewußtseinszustand kann zweimal erlebt werden ("*no state once gone can recur and be identical with what it was before*", *PP* 227). James begründet diesen stetigen Wandel des Bewußtseins unmittelbar physiologisch: Das Gehirn verändert sich mit jedem Denk- und Wahrnehmungsvorgang; es bleibt bis ins hohe Lebensalter hinein *plastisch* (*PP* 224 ff.). Diesen Befund bestätigt die neuere Hirnforschung.¹⁴ Die Plastizität des Gehirns ist der Grund, weshalb ein bestimmter Sinneseindruck sich nie in gleicher Art und Weise wiederholen kann, da er auf eine sich stets erneuernde, sich modifizierende physiologische Grundlage trifft. Besonders hebt James die, wie man sie nennen könnte, Kontextsensitivität der Wahrnehmung hervor: Wie wir etwas erfahren und damit als was, hängt von Reihenfolge, Kontrast, Hintergrund und Zusammenhang ab, in dem das Wahrgenommene steht (*PP* 226).

Auf der Ebene des Erfahrungsstromes des radikalen Empirismus korrespondiert der Veränderlichkeit des Bewußtseinsstroms die Plastizität ("malleability", *Prag* 124) der Erfahrungswirklichkeit beziehungsweise die *reale Neuheit* in ihr, die auf die Vielfalt der Qualitäten und Verbindungsformen des Erfahrungsstromes zurückgeht.

James kennzeichnet seine Überzeugung von der Realität des Neuen, des Zufalls und der Individualität in seinem metaphysischen Spätwerk mit dem von Peirce entlehnten Terminus des *Tychismus*, des Komplements zum *Synechismus*, das heißt zur Lehre vom Vorherrschen von Kontinuitäten (*PU* 153, *ERE* 43; vgl. *Corr* 8, 324–37). Gemeint ist mit dem *tychistischen* Wirkprinzip, daß in der Erfahrungsrealität Kontingenzen herrschen, daß sie sich stetig wandelt und daß sie wächst ("reality grows", *SoP* 79;¹⁵ "*Within experience, [...] there are novelties; there are losses*", ebd. 76).¹⁶ Auch hier werden also Eigenschaften des Bewußtseinsstromes der *Principles of Psychology*, Wandel und Kontinuität, hinsichtlich des Erfahrungsstromes verallgemeinert und direkt auf metaphysisch anmutende Annahmen über die Realität in ihrer Zufalls- und Gesetzesdurchwirktheit abgebildet.

An der Konzeption des Bewußtseinsstromes wird deutlich, wie Einheitlichkeit und Kontinuität einerseits mit Wechselhaftigkeit und Plastizität andererseits zusammengehen können: Was als homogener Strom des Bewußtseins oder der Erfahrung erscheint, besteht tatsächlich aus individuellen Episoden. Der Fluß beinhaltet eine bunte, sich stets verändernde Vielheit, wobei die

¹⁴ Vgl. Spitzer (2000), 148–196 zur "Neuroplastizität".

¹⁵ Vgl. zum Problem der Neuheit ("novelty") auch Introduction von Peter H. Hare zu *SoP*, xiii–xli; vgl. zu James' Rückgriff auf Peirce ebd., xxxviii.

¹⁶ Zit. in Hare ebd., xxiii.

einzelnen Bewußtseinszustände jedoch erfahrungsimmanent zu einer Kontinuität verknüpft werden. Damit erweist sich das scheinbare Paradox der Einheit in der Vielheit und der Neuheit bei gleichzeitiger Kontinuität als im Bewußtseins- und Erfahrungsstrom widerspruchsfrei verwirklicht (vgl. *SoP* 74 ff.).

Eine weitere Eigenschaft des Bewußtseins- und Erfahrungsstromes ist die der *Selektivität*. Aus der Sicht des Psychologen behandeln wir Gegenstände in der Welt mit unterschiedlich großer Aufmerksamkeit und gliedern so die Wirklichkeit zielgerichtet nach spezifischen Relevanzmustern, die Orientierung und Prioritätensetzung ermöglichen (*Psy* 11; vgl. *PP* 1164). James versteht das Bewußtsein als eine Art Filter, dessen Hauptleistung in der Ausblendung von als unwichtig empfundenen Sinnesdaten besteht. Daher fließen letztlich nur ganz bestimmte Wahrnehmungen in den personalen Bewußtseinsstrom ein, während andere als irrelevant aus dem Fokus der Aufmerksamkeit aussortiert werden.

Von der Warte des radikalen Empirismus aus betrachtet, findet sich hier die Idee einer pluralistischen Verfaßtheit der Wirklichkeit begründet, von der im vierten Teil ausführlich die Rede sein wird: Erfahrungen sind "wählerisch"; ein Erfahrungströpfchen geht nur mit bestimmten anderen eine Beziehung ein und "verschmählt" andere (*MoT* 45). Dementsprechend geht James in seiner noch darzustellenden radikalempiristischen Relationentheorie davon aus, daß die Welt keine geschlossene Einheit ist, in der jede Erfahrung mit jeder anderen unmittelbar verbunden ist. Vielmehr steht lediglich jede Erfahrung mit irgendeiner anderen in Beziehung, so daß zwar kein Erfahrungsteilchen vollständig isoliert und einzeln bleibt, die Realität sich jedoch als offene Vielfalt der nur teilweise verbundenen Elemente präsentiert. Für James ist nicht in monistischer Manier alles mit allem verknüpft, sondern lediglich manches mit manchem (*SoP* 70 f., *MoT* 46). Dies läßt sich auch perspektivisch verstehen: Was in der einen Hinsicht verbunden ist, erweist sich in einer anderen Hinsicht als unverbunden und umgekehrt (vgl. *PP* 238).

Eine vierte von James in den *Principles* genannte Eigenschaft des Bewußtseins ist die seiner *Objektgerichtetheit* beziehungsweise, wie man sagen würde, Intentionalität ("*thought appears to deal with objects independent of itself*").¹⁷ Das Bewußtsein richtet sich stets auf einen extramentalen Gegenstand, den es zuvor selektiv ausgewählt hatte. Dieses Merkmal wird bezeichnenderweise in James' gekürztem Lehrbuch *Psychology: The Briefer Course* als Beziehung zum Gegenstand des Denkens ("object", "topic of the thought") nur noch kurz angespielt, taucht aber nicht mehr eigenständig in der Reihe der Eigenschaften auf (*Psy* 138–153) – offensichtlich fühlte sich James bereits zwei Jahre nach Vollendung der *Principles*, im Jahre 1892, zu unwohl angesichts seiner eigenen methodisch-dualistischen Bewußtseinskonzeption.

Was in der dualistischen psychologischen Konzeption des Bewußtseinsstroms eine Relation zwischen dem Geist und dem Gegenstand ist, erscheint im Rahmen des Erfahrungsstromes als eine Dynamik des *Verweisens einer Erfahrung auf eine andere*. Dem Merkmal der Intentionalität als Gerichtetheit auf einen Gegenstand beziehungsweise als Zeigebewegung des Geistes auf etwas außerhalb seiner selbst entspricht aus der Perspektive des radikalen Empirismus eine *erfahrungsimmanente* Bewegung und "Drift" ("*drift of experience itself*", *ERE* 4; "*a push, an urgency, within our very experience*", *MoT* 45).¹⁸ Fällt die methodische Trennung einer mentalen Innenwelt von einer realen Außenwelt weg, dann besteht Intentionalität nicht mehr im Verweisen

¹⁷ Vgl. Lamberth (1999), 78 zu James' umschreibender Vermeidung des Begriffs "intentionality". James zitiert Brentano zwar im selben Kapitel in anderem Zusammenhang, doch hier verweist er nicht auf ihn.

¹⁸ Vgl. Pape (2000), v. a. 247–252.

des Geistes auf einen Gegenstand, sondern im Sich-Richten des einen Erfahrungströpfchens auf ein anderes. Diese Dynamik führt zur stetigen Weiterentwicklung des Erfahrungsnetzes in der Zeit und prägt den Bewegungs- und Prozeßcharakter der Erfahrung im radikalen Empirismus.

Wenn James die dualistische Aufspaltung der Erfahrung in Bewußtsein und Inhalt kritisiert und damit implizit die Vorstellung von der Intentionalität des Bewußtseins in Frage stellt (*ERE* 6 f.), dann bedeutet dies zugleich eine Kritik an der Vorstellung des Geistes als eines abbildenden Mediums. Tatsächlich lehnt der radikale Empirismus alle repräsentationalistischen Geistvorstellungen ab, gegen die sich auch der Pragmatismus wendet (*ERE* 27, *Prag* 96). Sie machen den Fehler, eine epistemische Kluft zwischen Bewußtsein und Inhalt, oder Geist und Welt, anzunehmen, und diese dann mit großem gedanklichen Aufwand durch die Hilfskonstruktionen mentaler Repräsentationen und interner Objekte wieder überbrücken müssen (*ERE* 27, *MoT* 32).¹⁹ Auch hier gipfelt James' radikalempiristische Kritik an der dualistischen Bewußtseinsvorstellung darin, daß das dualistische Denken sich selbst unnötige Probleme schafft – wie eben das einer vermeintlichen Lücke zwischen Subjekt und Objekt, Wissendem und Gewußtem –, die dann durch "künstliche" Zusatzannahmen wieder kompensiert werden müssen (*ERE* 23). Der radikale Empirismus dagegen vermeidet die Verdopplung (*ERE* 13) und Aufspaltung der Realität in "den Erfahrenden" und "das Erfahrene". So umgeht er von vornherein die damit einhergehenden Schwierigkeiten.

Die fünfte Eigenschaft des Bewußtseinsstroms bezeichnet James als dessen *Personalität*: Ein Bewußtseinszustand ist für den Psychologen immer das Bewußtsein einer Person. Gedanken und Erfahrungen "gehören" den menschlichen Individuen, die sie hervorbringen, und sind an sie gebunden; sie werden "besessen" (*PP* 221). Es gibt keine frei flottierenden Bewußtseinsinhalte, die nicht jemandes Gedanken wären. Die Diskontinuitäten zwischen den Bewußtseinsströmen zweier Personen stellen für James sogar die tiefste nur denkbare Kluft dar (*SoP* 221).

Das mit der Personalität des Bewußtseins korrespondierende Merkmal des Erfahrungsstromes im radikalen Empirismus besteht in der Eigenschaft der Erfahrungsteilchen, sich zu Konglomeraten zusammenzufinden. Dort, wo die Verteilung der Erfahrungströpfchen am dichtesten ist, macht das dualistische Denken Personen aus (*ERE* 24, 39). Die Frage nach der Personalität im radikalen Empirismus ist besonders brisant; dazu später mehr.

Die Tatsache, daß James als radikaler Empirist den Bewußtseinsstrom neu interpretiert und in einen Erfahrungsstrom transformiert, läßt jedoch die Frage nach dem Status des Erfahrungsstroms noch offen. Die radikalempiristische Konzeption scheint in einem noch zu bestimmenden Sinne grundlegender und allgemeiner zu sein als die Sichtweise der Psychologie und damit auch der Erkenntnistheorie.

2. Der neutrale Monismus der reinen Erfahrung

2.1 "Reine Erfahrung" als neutrales Realitätsmaterial

Die Elimination des Bewußtseinsbegriffs und seine Ersetzung durch die Vorstellung spezifischer Verbindungsmodi zwischen Erfahrungsteilchen führt James zu der Auffassung, daß die Erfahrung das zugrundeliegende Prinzip der Realität sei. In implizitem Rückgriff auf antike Urstofftheorien nennt er die reine Erfahrung sogar seine "*materia prima*" (*ERE* 69). Damit erweist sich für ihn die Erfahrung als der primäre "Stoff", aus dem sich alles in der "Welt" zusammensetzt:

¹⁹ Vgl. auch Lamberth (1999), 25.

[...W]e start with the supposition that there is only one primal stuff or material in the world, a stuff of which everything is composed, and [...] we call that stuff 'pure experience'. (ERE 4 f.)

Die Eliminierung des Begriffs des Bewußtseins als eine Seite des Dualismus von Bewußtsein und Inhalt bedeutet für James die Auflösung des ontologischen Dualismus insgesamt zugunsten eines Monismus, genauer: *eines neutralen Monismus der reinen Erfahrung* (ERE 267 ff.). In seinem Aufsatz "La Notion de Conscience" von 1905²⁰ schreibt James, die "primäre Realität" sei von "neutraler Natur"; sie bestehe ausschließlich aus reinen Erfahrungen und sei daher monistisch deutbar ("primary reality is of a neutral nature [...]. I give it the name *pure experiences*. Call this a monism, if you will", ERE 268 f.). Als Vorläufer seiner neutralmonistischen Positionen nennt James die nichtmaterialistischen Empiristen, in erster Linie Locke mit seinem neutralen Begriff der Idee sowie Berkeley (ERE 7, 263).

Verbreitung fand der Begriff des neutralen Monismus durch die James-Interpretation Bertrand Russells in *The Analysis of Mind* sowie durch Ernst Machs und Richard Avenarius' philosophische Position. Russell formuliert mit Blick auf James' radikalen Empirismus:

The stuff of which the world of pure experience is composed is, in my belief, neither mind nor matter, but something more primitive than either. Both mind and matter seem to be composite, and the stuff of which they are compounded lies in a sense between the two, and in a sense above them both like a common ancestor.²¹

Reine Erfahrung ist ein Prinzip, das allem anderen vorangeht, das primär und damit fundamentaler ist als Geist und Materie. Russell charakterisiert die reine Erfahrung als einen neutralen Zwitter zwischen Mentalem und Physischem, der beidem als ihr gemeinsamer "Vorfahre" zugrunde liege.²² James selbst sagt von der reinen Erfahrung, sie sei etwas Einfaches, Primitives, Homogenes, sei also nicht aus einem subjektiven und einem objektiven Anteil zusammengesetzt (ERE 69, 262 ff.). Unter Neutralität verstehen James und Russell demnach die Indifferenz des Grundmaterials der Realität hinsichtlich des Dualismus von Subjektivität und Objektivität beziehungsweise hinsichtlich physikalischer und mentaler Natur.²³

Somit stellt der neutrale Monismus der James'schen Erfahrungsmetaphysik eine Gegenposition zu allen dualistischen Sichtweisen dar, die Subjektivität und Objektivität, Gedanke und Gegenstand, Geist und Materie voneinander trennen (ERE 69). Die gemeinten Vertreter von Dualismen finden sich zum einen in verschiedenen philosophischen Strömungen. James nennt die Scholastik, den Cartesianismus, Kant und den Kantianismus (ERE 262), von denen er seine eigene philosophische Haltung abgrenzt. Zum anderen aber, und dies ist hier vorrangig relevant, zielt er mit seiner Kritik des dualistischen Denkens auf den gesunden Menschenverstand und die empirischen Wissenschaften, in erster Linie die Psychologie (ERE 2 ff., 262 ff.). Zunächst sind weitere Begriffsklärungen notwendig.

²⁰ Englische Übersetzung des französischen Originals von Salvatore Saladino, ERE 261–271.

²¹ Russell (1921), 10; vgl. Russell (1988).

²² Russell (1921), 10.

²³ Vgl. Putnam (1995), 5 ff. zu Russells Interpretation.

2.2 "Reine Erfahrung" als Gegenwarts Perspektive

Der Begriff "Erfahrung" ("experience") dient James in seinen Werken als ein weiter Oberbegriff, der alle Formen von Emotionen und Kognitionen umfaßt, also sowohl die sinnliche Wahrnehmung als auch die begriffliche Bezugnahme auf die Welt ("sensation", "perception", "cognition"; *PP* 1217 ff., 1226; *SoP* 33 ff. et al.).

Das Attribut der Reinheit ("purity"), mit dem James die Erfahrung in seinem radikalen Empirismus versieht, ist realitätstheoretisch relevant, da es suggeriert, die Bedingungen der "unverfälschten" Realitätserkenntnis auszuzeichnen. Kann man die Eigenschaft der Reinheit der Erfahrung als Wertbegriff zur Bezeichnung eines adäquaten Blicks auf die Realität verstehen, wie sie wirklich und unverstellterweise ist – im Gegensatz zu einer "unreinen", das heißt gebrochenen, verzerrten oder verstellten Wirklichkeitserkenntnis? Tatsächlich sind James' eigene Ausführungen zum Begriff der reinen Erfahrung terminologisch nicht explizit, sondern lassen mehrere Interpretationsmöglichkeiten offen.

Der Text legt zwei Deutungsmöglichkeiten nahe, wie reine Erfahrung verwirklicht sein könnte, die von James selbst nicht ausgeführt werden. Die erste Interpretation bezieht sich auf einen bestimmten mentalen Zustand, nämlich einen vorpropositionalen Bewußtseinsmodus; die zweite rekurriert auf eine bestimmte zeitliche Perspektive, nämlich die der Gegenwart.

Zunächst zum ersten Erklärungsansatz: In welchen epistemischen Zuständen muß sich jemand befinden, um neutrale Erfahrung zu erleben? James' Essays deuten an, daß es sich um besondere, ausgezeichnete Bewußtseinszustände handelt, nämlich Modi der vorlogischen Unmittelbarkeit und Nichtpropositionalität. Reine Erfahrung wird nach dieser Interpretation von Personen und Lebewesen durchlebt, die sich vorübergehend oder dauerhaft in einem nichtdiskursiven Geisteszustand ("pure' state", *ERE* 13) befinden:

'Pure experience' is the name which I gave to the immediate flux of life which furnishes the material to our later reflection with its conceptual categories. Only newborn babes, or men in semi-coma from sleep, drugs, illnesses, or blows, may be assumed to have an experience pure in the literal sense of a *that* which is not any a definite *what* tho ready to be all sorts of whats; full both of oneness and manyness, but in respects that don't appear; changing throughout so confusedly that its phases interpenetrate and no points, either of distinction or of identity, can be caught. Pure experience in this state is but another name for feeling or sensation. (*ERE* 46)

Damit scheint der Zustand reiner Erfahrung auf besondere Bewußtseinsformen beschränkt zu sein. Gegen diesen Erklärungsansatz der reinen Erfahrung als eines exzeptionellen, nichtpropositionalen Zustands, etwa eines Neugeborenen oder eines Komatösen, spricht jedoch, daß auch eine Person in einem durchaus diskursiven und normal wachbewußten Bewußtseinszustand Erfahrungen unmittelbarer Gegenwärtigkeit haben kann. Dies gilt sogar für den Moment des Nachvollzugs einer abstrakten mathematische Formel (*ERE* 9 ff.). James betont ganz allgemein, daß auch begriffliche und abstrakte Vorstellungen dem Bereich reiner Erfahrung zuzurechnen sind – nämlich genau im Augenblick ihrer geistigen Präsenz;²⁴ ("[Against t]he treatment [...] of percepts as the only realm of reality, I now treat concepts as a co-ordinate realm", *MoT* 32, Fn. 4). Abstrakten Begriffen und Objekten, Propositionen und diskursiven Akten kommt im Moment ihrer Gegenwärtigkeit derselbe Zwitterstatus zwischen Objektivität und Subjektivität zu wie Perzepten auch (*ERE* 10 f.). Schon in

²⁴ Zitat von Münsterberg (1900), I, 48; zit. in *ERE* 10 f.: ">I may only think of my objects [...], but *in my living thought* they stand before me exactly as perceived objects would do."

seinem Aufsatz "The Sentiment of Rationality" hatte James zudem die Trennung zwischen sinnlichen und nichtsinnlichen mentalen Prozessen in Frage gestellt und rationalen Operationen eine gefühlte Qualität zugesprochen (*WB* 57 ff.).

Damit erweist sich der gesamte Bereich der Erfahrung als reine Erfahrung, *insofern sie instantan und gegenwärtig ist* ("the whole system of experiences that are immediately given", *ERE* 32). Und hierin besteht denn auch die zweite und adäquatere Interpretationsmöglichkeit reiner Erfahrung: Reine Erfahrung ist Unmittelbarkeitserfahrung ("naïf immediacy", *ERE* 13), und zwar auf der *Zeitstufe der Gegenwart*. Der Begriff ist nicht für die beschriebenen nichtpropositionalen und nichtdiskursiven Ausnahmezustände reserviert, sondern bezieht sich auf eine bestimmte zeitliche Perspektive. Alle Erfahrung ist, wie man vielleicht sagen könnte, "sub specie praesentiae" reine Erfahrung.

Die weiter gefaßte Definition der reinen Erfahrung ist also das jeweilige augenblickliche, einer Person gegenwärtige Aufmerksamkeits- oder Bewußtseinsfeld. Der radikale Empirismus identifiziert demnach Realität mit Gegenwart:

The instant field of the present is at all times what I call the 'pure' experience. It is only virtually or potentially either object or subject as yet. For the time being, it is plain, unqualified actuality or existence, a simple *that*. In this *naïf* immediacy it is of course *valid*; it is *there*, we *act* upon it; and the doubling of it in retrospection into a state of mind and a reality intended thereby, is just one of the acts. (*ERE* 13)

An dieser Stelle wird deutlich, wie James von seinem zeitlich gerichteten Bewußtseins- und Erfahrungsstrom zum Bild einer ausgedehnten "Welt reiner Erfahrung" wechselt ("World of Pure Experience", "world-picture", *ERE* 21 ff.).²⁵ Denn die Welt reiner Erfahrung entspricht dem Querschnitt durch den diachronen Erfahrungsstrom einer Person und damit einer synchronen Momentaufnahme ihrer Realitätswahrnehmung. Diesem Standbild korrespondiert in den Termini der Psychologie das jeweils momentane Bewußtseinsfeld einer Person, also der Kegel ihrer Aufmerksamkeit und die Reichweite ihrer augenblicklichen Wahrnehmung (*VRE* 160; *PP* 219 ff., 383).

Wenn reine Erfahrung nun keine besondere Art der Erfahrung, sondern eine besondere Perspektive auf beliebige Erfahrung ist, so ist sie nicht nur Säuglingen, Komatösen und Ekstatikern vorbehalten – wenn deren Bewußtseinsmodus auch die auf Dauer gestellte Gegenwartserfahrung verkörpern sollte. Vielmehr wird sie jeder im alltäglichen Sinne wachbewußten, erwachsenen Person im Augenblick der Erfahrung zuteil. Es ist der Person dann unmöglich, in der absoluten Gegenwärtigkeit, im Moment ihrer Erfahrung selbst, "objektive" (beziehungsweise primäre) und "subjektive" (beziehungsweise sekundäre) Eigenschaften voneinander zu unterscheiden. In dem Sekundenbruchteil, in dem ein Gegenstand, etwa ein Tisch, in der Wahrnehmung erfaßt wird, werden seine "objektiven" Eigenschaften der Ausdehnung und der Geformtheit und diejenigen, die vermeintlich von den Vorstellungen des Subjekts beigesteuert werden, nicht voneinander getrennt, sondern als Einheit und einfaches Sinnesdatum empfunden:

Who can distinguish in the table concretely perceived between what is sensation and what is idea? The external and the internal, the extended and the not extended fuse and make an indissoluble marriage. (*ERE* 265)

²⁵ Vgl. dazu auch Lamberth (1999), 90.

So kann James zu der Schlußfolgerung gelangen, daß konkrete geistige Entitäten, instantane Gedanken, aus demselben "Erfahrungsstoff" bestehen wie materielle Dinge ("*thoughts in the concrete are made of the same stuff as things are*", *ERE* 19). Reinheit der Erfahrung bedeutet also die Einfachheit und Homogenität der Erfahrung aus präsentischer Perspektive. In der Gegenwart fehlt ihr jede innere "Gedoppeltheit" und Spaltung (*ERE* 6), wie sie erst im Nachhinein durch die Referenz mittels dualistischer Kategorien zustande kommt (*ERE* 13).

Damit kontrastiert James die momentane Gegenwärtigkeit der reinen Erfahrung mit dualistischen Perspektiven auf Realität, die immer nur aus der Retrospektive heraus operieren. Reine Erfahrung verläuft gewissermaßen "in Echtzeit", während der gesunde Menschenverstand und die Wissenschaft stets nachträglich berichten. Wie James verschiedentlich ausführt, eilt das begriffliche Denken der gegenwärtigen Erfahrung hinterher und "kommt immer zu spät" (*VRE* 360), um sie in ihrer Aktualität und genuinen Lebendigkeit zu erfassen. Die verspäteten Bezugnahmen des gesunden Menschenverstandes und der Wissenschaft führen so zu einer "unwirklichen", "unnatürlichen" Verdopplung und Spaltung. Demgegenüber wird die Gegenwart zur "wirklichsten" Zeitstufe erklärt.

Auch dieser zweiten, zeitbezogenen Interpretation zufolge ist die reine Erfahrung zwar in der Welt instantiiert, kann aber von der Philosophie bestenfalls postuliert werden (*MoT* 6). Denn reine Erfahrung ist dem denkenden Erkennen ja gerade in ihrem genuinen Sein nie verfügbar (*ERE* 271). Damit befreit auch diese zweite Lesart der reinen Erfahrung James' radikalen Empirismus nicht ganz von dem Verdacht, auf einer rein spekulativen Größe aufzubauen.

2.3 Die "Unrettbarkeit des Ich" im neutralen Monismus

Wie ausgeführt, müssen der Existenz "reiner Erfahrung" für James kein Subjekt und keine Person vorangehen, die diese erst hervorbrächten. Im Gegenteil setzt sich dasjenige, was das dualistische Denken im Nachhinein als Personen klassifiziert, aus besonders eng verbundenen Tröpfchen reiner Erfahrung erst zusammen. Ähnlich wie sich in Gemälden des Pointilismus gleichartige Farbtupfen zu Personen und Gegenständen verdichten, so bilden auch die Erfahrungströpfchen Gruppierungen, die das dualistische Denken des gesunden Menschenverstandes und der Psychologie rückblickend als *Personen* identifizieren kann. Doch wie es keinen "Bewußtseinstoff" gibt, existiert auch kein spezieller "Personenstoff", sondern die gesamte Welt konfiguriert sich aus ein und demselben neutralen Grundmaterial. Personalität ist also nur eine besonders innige, "intime" Organisationsform von Erfahrungströpfchen ("The organization of the Self [...] is incidental to this most intimate of all relations", *ERE* 24, 39).

Demnach hat Personalität im radikalen Empirismus lediglich einen abgeleiteten, sekundären Status. Sie dient nicht mehr als Prinzip wie noch in der Psychologie (*PP* 221),²⁶ sondern ist eine reine Hilfskonstruktion und Gestaltbildung des dualistischen Denkens, das sich aus seinem retrospektiven Blickwinkel auf reine Erfahrung bezieht.

Gerade anhand dieses veränderten Realitätsstatus der Person wird deutlich, welcher drastischer Perspektivwechsel sich, trotz des Strukturisomorphismus des Bewußtseins- und Erfahrungsstroms, doch zwischen James' Psychologie und seiner Philosophie des radikalen Empirismus vollzogen hat. Völlig zu Recht fühlt man sich hier an Ernst Machs vielzitiertes Diktum "Das Ich ist unrettbar"²⁷

²⁶ Vgl. Taylor, E. (1996a), 27, 122 zur Relevanz des Personalen.

²⁷ Mach (1902), 23.

erinnert. Mach beschreibt in einer autobiographischen Aufzeichnung einen Zustand, in dem das Subjekt die Welt und das eigene Selbst als aus Empfindungströpfchen zusammengesetzt wahrnimmt:

An einem heiteren Sommertage im Freien erschien mir mit einem Mal die Welt samt meinem Ich als eine zusammenhängende Masse von Empfindungen, nur im Ich stärker zusammenhängend. Obgleich die eigentliche Reflexion sich erst später hinzugesellte, so ist doch dieser Moment für meine ganze Anschauung bestimmend geworden.²⁸

Sowohl im Jamesschen als auch im Machschen neutralen Monismus ist mit dem Bewußtsein das Ich zur "Nichtentität" herabgesunken. Es wird ersetzt durch neutrale Erfahrungs- oder Empfindungselemente und deren Relationen.

Problematisch wird die "Nachträglichkeit" des Personbegriffs dann, wenn man fordert, daß Personalität doch eigentlich die Vorbedingung von Erfahrung sein müsse (*Corr* 10, 447). Hat denn der reinen Erfahrung nicht doch ein mentales Prinzip voranzugehen? Muß nicht zunächst eine Person oder zumindest irgendeine geistige Entität existieren, die die Erfahrung macht? Wie sonst sollte Erfahrung überhaupt ohne jedes sie hervorbringende Subjekt je entstanden sein – und wie sollte sie als Realitätsprinzip ohne jede personale Trägersubstanz "auf ihren eigenen Füßen stehen" (*MoT* 72)? Schließlich hieß es in den *Principles of Psychology* noch explizit, Bewußtsein sei immer *jemandes* Bewußtsein, Gedanken seien stets einer Person zugeordnet, stünden in deren "Besitz" und tendierten zur Personalisierung (*PP* 221).

Ohne dies selbst zu thematisieren, befindet sich James offensichtlich in einem Dilemma: Zum einen würde die Vorstellung, die reine Erfahrung setze eine Person voraus, eine besonders drastische Form des Ebenenwechsels zwischen dualistischem und nichtdualistischem Sprechen bedeuten. Denn die Vorstellung der Person entstammt der dualistischen Weltsicht des common sense und der Wissenschaften und sollte daher strenggenommen nicht als Kausalursache auf der Ebene neutralmonistischen Denkens herangezogen werden, wie es in James' spekulativer Philosophie vorherrscht. Zum anderen jedoch ergeben sich die genannten Herkunftsprobleme, wenn man im radikalen Empirismus auf die Konzeption eines Selbst verzichtet.²⁹

Zumindest auf die Frage, woher denn die reine Erfahrung stamme, wenn sie kein Produkt eines menschlichen oder absoluten Geistes sein kann, läßt sich nun mit Rekurs auf James' Werk *Some Problems of Philosophy* antworten: Jede allgemeine Theorie über die Beschaffenheit der Realität hat von bestimmten Voraussetzungen auszugehen. Bereits die Vorsokratiker suchten nach einer Antwort auf die Frage nach dem Ursprung des Seins (*SoP* 26 ff.). Sobald sich Fragen eines gewissen Allgemeinheitsgrades stellen, müssen alle philosophischen Strömungen einen ersten Anfang postulieren, den sie selbst nicht mehr begründen können (*ERE* 27). Damit befindet sich der radikale Empirismus durchaus in guter Gesellschaft, wenn er die Existenz reiner Erfahrung als ein erstes, nicht mehr weiter zu fundierendes Prinzip annimmt. Diese Voraussetzung mag problematisch sein, doch ist sie es nicht in höherem Maße als die Ausgangspunkte anderer philosophischer Ansätze:

²⁸ Mach (1918), 20.

²⁹ Vgl. Cooper (2003), 32: "the self is a construct out of pure experience". Diese konstruktivistische These gilt zwar aus der Perspektive des radikalen Empirismus, doch Cooper verkennt, daß die anderen beiden Ebenen, der gesunde Menschenverstand und die Wissenschaft, für die das Selbst eine reale Größe ist, ihren Realitätsanspruch ebenfalls zu Recht stellen. Cooper verabsolutiert die Sichtweise des radikalen Empirismus.

The question of Being is the darkest in all philosophy. All of us are beggars here [...]. For all of us alike, Fact forms a datum, gift or *vorgefundenes*, which we cannot burrow under, explain, or get behind. It makes itself somehow, and our business is far more with its *what* than with its *whence* or *why*. (*SoP* 30).

Analog zur traditionellen Seinsfrage spricht James in seinem Aufsatz "Does 'Consciousness' Exist?" daher von der "reinen Erfahrung" als dem "Phänomen", dem "Gegebenen" beziehungsweise dem "Datum" und der "Vorfindung" (*ERE* 7).³⁰ Daß es Erfahrung gibt und uns die Wirklichkeit als Erfahrungsrealität gegeben ist, ist nach James ein unhintergehbare, zu akzeptierendes Faktum für uns. Die primäre Aufgabe der Philosophie besteht in einer Bestimmung der Struktur des "Gegebenen"; eine Analyse seiner Herkunft und seines letzten Grundes dagegen liegt außerhalb ihres Kompetenzbereichs (*SoP* 30).

Strukturell spiegeln sich die bei James auftretenden Probleme in den Fragestellungen der neueren Hirnforschung wieder – dies verwundert nicht angesichts der Genese des radikalen Empirismus aus James' empirischer Psychologie. Seit ihren Anfängen müssen sich Hirnforschung und Philosophie des Geistes mit der Vorstellung eines *Homunkulus* auseinandersetzen, der sich des Gehirns und seiner Funktionen "bedient" (vgl. *PP* 174). Es wird kontrovers diskutiert, welche Instanz denn die Hirnfunktionen "ablesen" solle und wie aus ihnen ein Selbst nebst reflexivem Bewußtsein emergieren solle.³¹ Analog drängt sich in James' radikalem Empirismus die Frage auf, wie die Erfahrungsfunktionen koordiniert werden, wenn nicht doch von einem personalen Homunkulus oder gar einem absoluten Geist.

Für James jedenfalls existiert kein dualistischer "Beobachter" innerhalb der Welt reiner Erfahrung – ebensowenig, wie Vertreter der Neurowissenschaften an ein an den Schaltebeln oder inneren Monitoren der Hirnprozesse sitzendes Selbst glauben.³² Um den Wegfall jedes inneren Dualismus und damit auch einer reflexiven Ebene innerhalb der reinen Erfahrung zu verdeutlichen, ersetzt James bisweilen sogar den Begriff des "consciousness" durch das einfache, nichtreflexive "*sciousness*" (*PP* 290 f.).

Der Erfahrungsstrom ist nicht in ein Objekt- und ein begleitendes Selbstbewußtsein gespalten, sondern ist auch in dieser Hinsicht homogen und numerisch einfach.

Zu den Problemen des Selbst und der Personalität äußert sich James in den *Essays in Radical Empiricism* nicht ausführlich; doch möglicherweise haben sie ihn mit dazu bewogen, seinen neutralen Monismus später in seinem Werk *A Pluralistic Universe* in ein panpsychistisches Konzept übergehen zu lassen (*ERE* 21, 43, 99).³³

Ganz falsch wäre es jedoch, einen Panpsychismus bereits in den radikalen Empirismus hineinzuprojizieren; dies würde der Grundidee des Jamesschen neutralen Monismus vollkommen zuwiderlaufen. Die reine Erfahrung, aus der die Realität im radikalen Empirismus besteht, ist gerade kein geistig-mentales Prinzip. "Erfahrung" fungiert bei James nicht als mentalistischer Terminus und dient damit nicht der Basis einer Geistmetaphysik, sondern ist der Unterscheidung zwischen Mentalem und Physikalischem gegenüber gleichgültig. Erfahrung muß damit nicht unmittelbar an die Tätigkeit einer Psyche rückgebunden sein, sondern besteht wie ein

³⁰ Vgl. Lamberth (1999), 84 f. zum Begriff "Vorfindung" im Rekurs v. a. auf Avenarius (1888–90).

³¹ Vgl. bspw. Dennett/Kinsbourne (1992), 183 ff.; Ruhnau (1993), 201 ff., 209 ff.; Flanagan (1997), 34.

³² Vgl. bspw. Dennett (1978), 310 ff.

³³ Vgl. bspw. Sprigge (1993), 134–137.

"gemeinsamer Vorfahre" ("common ancestor")³⁴ ontologisch noch "vor" beziehungsweise außerhalb aller Mentalität oder Materialität.

3 Neutraler Monismus zwischen Ontologie, Erkenntnistheorie und Ethik

3.1 Die Nivellierung von Ontologie und Erkenntnistheorie

In James' Aufsätzen zum radikalen Empirismus herrschen starke Realitätsaussagen vor, beispielsweise daß die "primäre Realität" aus reiner Erfahrung bestehe beziehungsweise daß reine Erfahrung das Wesen der Wirklichkeit ausmache ("pure Experience [...as] primary reality", *ERE* 269). Derartige Formulierungen muten auf den ersten Blick wie ontologische Essentialismen und Fundamentalismen an. Sie suggerieren, es gebe etwas der Realität zugrunde Liegendes, das sich einem mikroskopischen Blick unter die Oberflächenstruktur der wissenschaftlichen und alltäglichen Welt offenbare. Zeigt sich hier, wie die Wirklichkeit "eigentlich" strukturiert ist und woraus sie "tatsächlich" besteht? Soll der radikale Empirismus, metaphorisch gesprochen, das "ontologische Kellergeschoß" der Realität erschließen?

Der deutlichste Hinweis, daß James zumindest mit Anklängen an traditionelle Metaphysik und Ontologie spielt,³⁵ ist sicherlich der bekannte Titel seines zweiten programmatischen Aufsatzes zum radikalen Empirismus: "Eine Welt reiner Erfahrung" (*ERE* 21 ff.). Hier klingt eindeutig der Entwurf einer Ontologie an.

Andererseits ist in den Essays jedoch auch die Geburt des radikalen Empirismus aus der Psychologie noch deutlich spürbar: Letztlich geht die neutralmonistische Vorstellung des Erfahrungsstromes auf den Bewußtseinsstrom zurück. Der radikale Empirismus wurzelt ursprünglich in einem psychologisch-erkenntnistheoretischen Interesse, das dann ins Methodische gewendet zu einer Betrachtung "der Wirklichkeit" als erfahrener Wirklichkeit verallgemeinert wurde. Und allein dem Begriff der Erfahrung ("experience") haftet unauslöschlich eine in erster Linie mentalistische Konnotation an, gegen die die neutrale Bedeutung sich nur schwerlich behaupten kann. Hören wir das Wort "Erfahrung", ordnen wir es intuitiv in dieselbe Kategorie ein wie die Begriffe "Wahrnehmung" und "Denken" und rechnen Erfahrung damit zu den Tätigkeiten des menschlichen Verstandes.

Offensichtlich verknüpft James absichtlich psychologisch-erkenntnistheoretische Elemente mit ontologisch-metaphysischen Reflexionen und überbrückt so ein weiteres Mal eine traditionelle Kluft, nämlich diejenige zwischen Erkenntnistheorie und Metaphysik. Indem Realität und Erfahrung in der Vorstellung der "Erfahrungswirklichkeit" miteinander verschmolzen und identifiziert werden, erweisen sich Erkenntnistheorie beziehungsweise Psychologie einerseits und Ontologie beziehungsweise Metaphysik andererseits als zwei Aspekte einer und derselben Erfahrungstheorie und -analyse. Indem der Erfahrungsstrom untersucht wird, wird nicht nur die Objektseite, sondern auch die mentale Seite des Erfahrens betrachtet. Die Beschreibung der mentalen Tätigkeit und ihres Objektes konvergieren zu einer Beschreibung des Erfahrbaren und Erfahrenen. James nimmt in seiner psychologischen Transformation des Bewußtseinsstroms in den Erfahrungsstrom also nicht einfach eine "Ontologisierung" der Psychologie vor. Vielmehr wird *jede Unterscheidung von Erkenntnistheorie und Metaphysik beziehungsweise von Psychologie und Ontologie von James'*

³⁴ Russell (1921), 10.

³⁵ Vgl. bspw. Sprigge (1993), 108 ff., der den radikalen Empirismus als "Metaphysics" interpretiert; vgl. jedoch gegen die metaphysisch-ontologische Deutung Seigfried (2001), 13–21.

*radikalem Empirismus von vorneherein unterlaufen.*³⁶ Sie erübrigt sich im Rahmen der Identität von Mentalem und Materiellem, Subjektivität und Objektivität, Erkenntnis und Seiendem. Für James wäre eine von der Ontologie isolierte Erkenntnislehre sinnlos, ebenso wie eine von der Frage nach dem Erkennen unabhängige Ontologie es wäre. Damit ist die Zwitterdisziplin einer "Metaphysik der Erfahrung"³⁷ begründet, die als Erfahrungsanalyse auch den Gegensatz zwischen Psychologie und Ontologie nivelliert und damit eine spätestens seit Kant erfolgte Trennung der philosophischen Zuständigkeitsbereiche wieder aufhebt. Zumindest äußert James an anderer Stelle die Hoffnung auf die zukünftige Zusammenarbeit verschiedener Realitätszugänge ("we may hope that [...] Science, metaphysics and religion may [...] form a single body of wisdom and lend each other mutual support", *SoP* 20).

3.2 Nichtdiskrimination in einer "Welt reiner Erfahrung"

Die Jamessche Verschmelzung oder Engführung von Ontologie und Erkenntnistheorie beziehungsweise Psychologie hat drastische Konsequenzen für sein Realitätsverständnis als radikaler Empirist.

Der dualistische Realitätsbegriff, den der common sense mit der Wissenschaft teilt, beruht auf der Unterscheidung von Subjektivität und Objektivität. Diese Differenzierung erlaubt es, zwischen "subjektiver psychischer Realität" einerseits und "objektiver außenweltlicher Realität" andererseits zu trennen (*Prag* 86). Dabei wird nur letztere als eigentliche Wirklichkeit anerkannt und der innerpsychische Bereich als idiosynkratische Scheinwelt abgetan. Somit lebt der dualistische Realitätsbegriff vom wertenden Kontrast zwischen Realität und Irrealität. Der gesunde Menschenverstand ("the path of common usage", *MoT* 15) vertritt einen naiven Realismus und versteht unter dem Realem stets etwas von der mentalen Bezugnahme Unabhängiges in der Außenwelt ("meaning by realities things that exist independently of the feeling through which their cognition occurs", *MoT* 15). Steht die Unabhängigkeit des Gegenstandes in Frage, weigert er sich, diesem noch Realität zuzusprechen:

If the content of the feeling occur nowhere in the universe outside of the feeling itself, and perish with the feeling, common usage refuses to call it a reality, and brands it as a subjective feature of the feeling's constitution, or at the most as the feeling's *dream*. (*MoT* 15)

Sobald etwas von mentaler Bezugnahme abhängig ist, qualifiziert es der common sense als subjektives Gefühl oder reinen Traum ab. Ähnlich verhält es sich mit den Objektivitätsvorstellungen der Wissenschaften, die einzig dasjenige als real anerkennen, was vermeintlich vom Subjekt unabhängig existiert ("a Science which prides itself on taking no account on anything private", *VRE* 394; "the sectarian scientist's attitude [...] that the world of sensations and of scientific laws and objects may be all", ebd.; vgl. *WB* 22 ff.).

Das alltägliche und das wissenschaftliche Denken des erwachsenen Menschen sind auf die Unterscheidung in Objektiv-Reales ("the real") und nur Subjektiv-Phantastisches ("the fancied") dringend angewiesen ("The categories of 'thought' and 'things' are indispensable here – instead of being realities we now call certain experiences only 'thoughts'", *Prag* 85; vgl. *ERE* 11, 17, 32).

³⁶ Vgl. dagegen bspw. Dooley (1974), 132, der den radikalen Empirismus fälschlich als Erkenntnistheorie ("epistemology of pure experience") bezeichnet.

³⁷ Vgl. zum Begriff der "Metaphysics of Experience" und seiner Geschichte bspw. auch Taylor, E. (1996a), 113 und Lamberth (1999), 27 zur "Erfahrungsmetaphysik".

Denn diese Diskriminationsfähigkeit steht im Dienste des wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritts und der alltäglichen Lebensbewältigung. Eine nur gedachte Feuersbrunst kann uns beispielsweise nicht gefährlich werden; gegen die Folgen eines Feuers in der "realen Außenwelt" ("[in] the physical world", *ERE* 33, Fn. 6) müssen wir uns dagegen sofort schützen:

Mental fire is what won't burn real sticks; mental water is what won't necessarily (though of course it may) put out even a mental fire. Mental knives may be sharp, but they won't cut real wood. [...] With 'real' objects, on the contrary, consequences always accrue; and thus the real experiences get sifted from the mental ones, the things from our thoughts of them, fanciful or true, and precipitated together as the stable part of the whole experience-chaos, under the name of the physical world. (*ERE* 17 f.)

Daher hat sich die realitätstheoretische Diskriminationsfähigkeit als Grundausrüstung unseres alltäglichen (und späterhin wissenschaftlichen) Denkmodus herausgebildet. Pragmatismus und Psychologie beschreiben entsprechend die Interaktion des Subjekts mit der Welt und den Überlebenskampf des Individuums in einer potentiell feindlichen Umgebung (*Psy* 11 f., *Prag* 6) und greifen den für diese Situationen notwendigen diskriminativen Realitätssinn auf ("perception of reality", *PP* 913 ff.).

Es wurde bislang in der James-Forschung jedoch nicht ausreichend betont, daß das wichtigste realitätstheoretische Charakteristikum des radikalen Empirismus darin besteht, daß er in seiner Wirklichkeitsbeschreibung genau diese Diskrimination in Reales und Nichtreales aufhebt. Dementsprechend ist das Wirklichkeitsverständnis des radikalen Empirismus als eine *nichtdiskriminative Realitätskonzeption* zu bezeichnen ("state of indiscrimination", *ERE* 266). In der neutralmonistischen Weltsicht spielt die sonst so essentielle Unterscheidung zwischen "subjektiver Phantasie" und "objektivem Faktum in der Außenwelt" keine Rolle mehr:

[F]or every feature of fact ever so experienced, a definite place must be found somewhere in the final system of reality. In other words: Everything real must be experienceable somewhere, and every kind of thing experienced must somewhere be real. (*ERE* 81)

Alles tatsächlich und potentiell Erfahrene ist aus der Perspektive des radikalen Empirismus, also im Augenblick der Erfahrung, vollständig real – es gibt aus der Sicht von James' spekulativer Philosophie damit ausschließlich reale Erfahrungen beziehungsweise Realitätserfahrungen, keine irrealen Erfahrungen oder Erfahrungen von Nichtrealem. Diese Vorstellung wird in James' religionspsychologischem und -philosophischem Werk *Varieties of Religious Experience* relevant. Jede Erfahrung hat ohne Ausnahme ihren legitimen Platz in der "Welt reiner Erfahrung". Auch eine Halluzination und die lebhafteste Vorstellung eines rein fiktiven Gegenstandes wie die von Pegasus, die eines goldenen Berges oder einer Seejungfrau (vgl. *MoT* 25, *Psy* 210)³⁸ beziehungsweise die Erfahrung religiöser Phänomene besitzen damit aus Sicht des radikalen Empirismus *als Erfahrungen* unverminderten Realitätsstatus. Konkret bedeutet dies: Wir meinen bisweilen, Dinge wahrzunehmen, die es gar nicht "wirklich" gibt, wie es etwa in Halluzinationen und Sinnestäuschungen der Fall ist oder halten Fiktionen für real (vgl. *PP* 680, 757 ff.). Die entsprechende Erfahrung besitzt zwar aus der Sicht des common sense und der Wissenschaft

³⁸ James bleibt jedoch strenggenommen eine eindeutige und ausführliche Realitätstheorie literarischer Fiktionen schuldig (vgl. *MoT* 25).

betrachtet keinen realen Referenten in der Außenwelt, doch hat sie zumindest einen für real gehaltenen Gehalt. Damit besitzt sie bereits den Status eines Wissensaktes ("the feeling to be cognitive", *MoT* 15) und ist aus der Perspektive des radikalen Empirismus als reales Ereignis ein Teil der Realität:

What becomes our warrant for calling anything reality? The only reply is – the faith of the present critic or inquirer. [...]. Whenever he finds that the feeling he is studying contemplates what he himself regards as a reality, he must of course admit the feeling itself to be truly cognitive. (*MoT* 16)

Alles von einer Person in einem gegenwärtigen Moment für real Gehaltene ist von der Warte des radikalen Empirismus aus betrachtet auch real – wobei der Aussagewert dieser Realitätszuschreibung freilich an anderer Stelle kritisch zu diskutieren ist ("While still pure, or present, any experience [...] passes for truth", *ERE* 37). Jede Präsenzerfahrung ist in ihrer Unmittelbarkeit nichtdiskriminativ. Zugleich jedoch wird der nichtdiskriminative Realitätsbegriff von der frühen Entwicklungsstufe des Kindes oder auch des mythischen Weltbildes der Menschheit realisiert ("earlier state of indiscrimination", *ERE* 266):

For our ancestors, dreams, hallucinations, revelations, and cock-and-bull stories were inextricably mixed with facts. Up to a comparatively recent date such distinctions as those between what has been verified and what is only conjectured, between the impersonal and the personal aspects of existence, were hardly suspected or conceived. Whatever you imagined in a lively manner, whatever you thought fit to be true, you affirmed confidently; and whatever you affirmed, your comrades believed. Truth was what had not yet been contradicted, most things were taken into the mind from the point of view of their human suggestiveness, and the attention confined itself exclusively to the aesthetic and dramatic aspects of events. (*VRE* 390 f.)

In diesen einfachen Formen des Denkens gehen Traum oder Phantasie und Wirklichkeit unterschiedslos ineinander über ("In primitive times, they made only the most incipient distinctions in this line. Men believed whatever they thought with any liveliness, and they mixed their dreams with their realities inextricably", *Prag* 87). Kinder leben bis zu einem bestimmten Alter unkritisch in einer Mischwelt aus Phantasie und Realität ("In children's mind, fancies and realities live side by side", *PP* 932). Dasselbe gilt für jede Gegenwartserfahrung in ihrer Unmittelbarkeit vor aller rückwirkenden reflexiven Trennung in Reales und Nichtreales (*ERE* 37).

3.3 Ausblick auf die proto-ethische Funktion des Jamesschen radikalen Empirismus

Welche Funktion James' Erfahrungsmetaphysik im Rahmen seines Gesamtsystems zukommt, ist Thema der folgenden Buchkapitel. Denn James' radikaler Empirismus erweist sich als nichtdualistisches, "nicht-diskriminatives" Gegenprogramm zum Denken des common sense und der wissenschaftlichen Psychologie. "Nicht-diskriminativ" bedeutet hier, daß aus der Sicht der spekulativen Philosophie zwischen Realem und Nichtrealem nicht mehr unterschieden wird. Wie oben ausgeführt, ist für den radikalen Empirismus alles Erfahrbare real und alles Reale erfahrbar (*ERE* 81).

James greift in seinen *Essays in Radical Empiricism* auf seine psychologische Doppelaspekttheorie der Emotionen zurück, die auch als James-Lange-Theorie bekannt wurde und die er hier mit einer

Haltung der moralischen Epoché gegenüber Werturteilen in Verbindung bringt. Die Psychologie, die sich selbst einen "methodischen Dualismus" verordnet hatte, verstanden als künstlich gesetzte Trennung zwischen Erkenntnissubjekt und Objekt, unterscheidet aus der Sicht des Metaphysikers zu strikt zwischen einer Innen- und einer Außenwelt. Damit trennt sie zu leichtfertig zwischen vermeintlich "realen" und "nichtrealen" Erfahrungen. Wenn auch auf einer von James nicht ausformulierten Ebene, wird sein radikaler Empirismus daher im Rahmen einer Proto- oder Metaethik relevant. Denn das dualistische Denken des Alltagsverstandes und der Wissenschaft "diskriminiert" vorschnell bestimmte Erfahrungsformen und schließt sie aus dem Geltungsbereich des Realen aus. Dem stellt sich die "nichtdiskriminative", d.h. nichtdualistische Weltsicht des radikalen Empirismus entgegen, für die vorurteilslos jede Erfahrung als Realitätserfahrung gilt. Darin spiegelt sich eine Geisteshaltung der grundsätzlichen Toleranz, die nicht zuletzt im Hinblick auf James' vorurteilsfreie Religionsphänomenologie und -psychologie in seinen *Varieties of Religious Experience* und in seinen moralphilosophischen Essays eine entscheidende Rolle spielt. Diese Schriften zeigen eine Einstellung der Toleranz und Vorurteilslosigkeit gegenüber den subjektiven Erfahrungen des Individuums, über die die alltagsweltliche und die wissenschaftliche Perspektive auf Realität niemals das letzte Urteil sprechen können und zu deren Anwältin sich James' spekulative Metaphysik letztlich macht.

Siglen: Hier zitierte Werke von William James

Corr *The Correspondence of William James, 12 Bde. [Corr Bd., S.]*

ERE *Essays in Radical Empiricism*

MEN *Manuscript Essays and Notes*

MoT *The Meaning of Truth: A Sequel to Pragmatism*

PP *The Principles of Psychology, 3 Bde. [ohne Bandangabe, da durchgängige Seitenzählung]*

Prag *Pragmatism: A New Name for Some Old Ways of Thinking*

Psy *Psychology: The Briefer Course*

PU *A Pluralistic Universe: Hibbert Lectures at Manchester College on the Present Situation in Philosophy*

SoP *Some Problems of Philosophy: A Beginning of an Introduction to Philosophy*

VRE *Varieties of Religious Experience: A Study in Human Nature*

WB *The Will to Believe and Other Essays in Popular Philosophy*

Für Verweise auf weitere zitierte Literatur siehe bitte das Literaturverzeichnis von Felicitas Krämer: *Erfahrungsvielfalt und Wirklichkeit: Zu William James' Realitätsverständnis*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006.

*

Überarbeitete und gekürzte Fassung des dritten Kapitels von Felicitas Krämer: *Erfahrungsvielfalt und Wirklichkeit: Zu William James' Realitätsverständnis*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006. Mit freundlicher Genehmigung des Verlages.